

Der voreilige Fichte!

Autor(en): **Fichte, Johann Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **20 (1937)**

Heft 20

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-408845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Merkt euch:

Alle Katholiken müssen sich als aktive Elemente des täglichen politischen Lebens in jenen Ländern fühlbar machen, in denen sie leben. Sie müssen, wo immer es nur möglich ist, in die bürgerliche Verwaltung eindringen. Sie müssen beständig die ganze Wachsamkeit und Tatkraft aufbieten, um zu verhindern, dass von der Freiheit eine über die von Gott gesetzten Grenzen hinausgehender Gebrauch gemacht wird. Alle Katholiken sollten ihr Möglichstes tun, um die Verfassung der Staaten und die Gesetzgebung nach den Grundsätzen der wahren Kirche umzugestalten.» Leo XIII. am 1. Nov. 1885.

**Diese Weisung gilt heute wie einst.
Darum wachet u. wehret den römischen Einflüssen!**

Der voreilige Fichte!

Die Zeiten der Barbarei sind vorbei, ihr Völker, wo man euch im Namen Gottes anzukündigen wagte, ihr seid Herden Viehs, die Gott deshalb auf die Erde gesetzt habe, um einem Dutzend Gottessöhnen zum Tragen ihrer Lasten, zu Knechten und Mägden ihrer Bequemlichkeit und endlich zum Abschachten zu dienen.

Johann Gottfried Fichte.

Vermischtes.

Der weinende Esel.

In Solothurn erscheint monatlich ein frommes Katholikenblatt «Sankt Antonius von Padua». Wir entnehmen der Juli/August-Nummer dieses «Intelligenzblattes» das nachfolgende Hostienwunder:

«Die alte Urlegende erzählt folgende wunderbare Begebenheit aus dem Leben des hl. Antonius: Lebte da zu seiner Zeit ein gar scharfer Ketzer, der seinem Esel unkonsekrierte Hostien zu fressen gab. Wieder hatte er einmal mit dem hl. Antonius einen religiösen Disput, der sich hauptsächlich um die hl. Eucharistie bewegte. Spöttisch warf er ein: «Mein Esel würde tausend solcher Leiber fressen, wenn man sie ihm gäbe.» Darauf erwiderte Antonius: «Du lügst. Der Leib Christi ist keine Speise für Esel, sondern für die Seelen! Was sollen wir tun? Ich werde den Leib Christi deinem Esel bringen; und wenn er ihn frisst, will ich glauben, was du glaubst; wenn aber nicht, glaube du, was ich glaube.» Freudig ging der Ketzer darauf ein. Vertrauensvoll trug also Antonius den Leib Christi in Gegenwart vieler Menschen zu dem Esel; und als er nahe an ihn herankam, beugte das Tier sofort seine Knie, fing heftig zu weinen an, und das setzte es fort, bis der Priester die hl. Hostie zurückgebracht hatte. Als der Ketzer das sah, bekehrte er sich und wurde gläubig. Das Walten Gottes auch durch die unvernünftige Natur. Wir wollen die Lehre daraus ziehen, immer und überall dem verborgenen, grossen Gott in der kleinen, weissen Hostie unsere tiefste Ehrfurcht zu bezeugen, als stille Genugtuung und Sühne für alle Verfehlungen und Sakrilegien.»

Bei der Lektüre dieser «geistigen Nahrung» kann man sich ein Bild machen, in welcher geistigen Verfassung die Abonnenten dieses «Sankt Antonius von Padua» sind. Damit sich auch eventuelle Analphabeten — sicherlich hat es solche darunter — «erbauen» können, ist das «Wunder» vom weinenden Esel noch illustriert! Wenn es nicht traurig wäre, zu sehen, wie die Kirche das Volk verdummt und wie dumm es dank dieser systematischen Verdummung ist, so könnte man bersten vor Lachen über solchen Geschichten. So viel Dummheit einem vierbeinigen Esel zuzuschreiben ist eine Ungerechtigkeit. Der Esel ist gar nicht so dumm!

Haben Sie Vorsorge getroffen,

*dass bei Ihrem Ableben die Bestattungsfeier in freigeistigem Sinne vor sich geht?
Eine diesbezügliche letztwillige Verfügung sichert dies.*

Zu senden an den Präsidenten der F. V. S.,
E. Brauchlin, Carmenstrasse 53, Zürich 7.

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S. Transifach 541, Bern, besorgt es Ihnen.

Auf der Kanzel vom Blitz erschlagen.

Nach einer Meldung des «Basler Volksblatt» vom 28. VIII. 1937 schlug der Blitz in Zilah-Siebenbürgen während eines Gewitters in die Kirche und erschlug den auf der Kanzel predigenden protestantischen Geistlichen. Unter der Kanzel stand ein Schulknabe, der ebenfalls vom Blitz getötet wurde. Unter den Andächtigen entstand eine Panik. Viele fielen in Ohnmacht und verschiedene erlitten im Gemenge Verletzungen.

hunderttausend Einäscherungen.

Das erste Krematorium in der Schweiz wurde am 9. Februar 1889 in Zürich in Betrieb genommen. Heute finden wir in 20 Städten und grossen Ortschaften unseres Landes Krematorien. In Zürich wurden bisher 53,705 Einäscherungen vollzogen, in Basel 11,929, in Bern 8793, in St. Gallen 8306, in Genf 7705 usw. Nachdem vor neun Jahren das erste halbe Hunderttausend in der Schweiz vollzogener Kremationen festzustellen war, ist nunmehr auf Ende 1936 das erste Hunderttausend mit 100,356 Einäscherungen festzustellen gewesen, wie wir dem Jahresbericht des Feuerbestattungsvereins St. Gallen entnehmen. Seit fünf Jahren stellt sich die Zahl der jährlichen Kremationen in der Schweiz auf über 6000; das Jahr 1936 erreichte mit 6456 den Rekord.

(Neue Zürcher Zeitung vom 15. VI. 1937.)

Blitzlicht aus dem «erneuerten» Oesterreich.

In der vortrefflich redigierten, ihrer freimütigen Gesinnung wegen empfehlenswerten «Nationalzeitung» (Nr. 435, Seite der Frau) finden wir eine Notiz aus der «Welt der Frau», welche neuerdings bestätigt, wie «herrlich» es sich in katholisch regierten Ländern leben lässt. Sie lautet: «**Merkwürdige Konsequenz katholischer Ehegesetzgebung.** Ein katholisch geschiedener Mann versprach einem jungen Mädchen die Ehe; dieses trat daraufhin in nähere Beziehungen zu ihm, und als er dann sein Versprechen nicht hielt, verklagte es ihn. Das zuständige Gericht, in Oesterreich, sprach ihn aber frei, und zwar mit folgender Begründung: Das Versprechen wurde nach den Februarereignissen 1934 gegeben; in diesem Zeitpunkt war aber die Abschliessung einer Dispense bereits unmöglich. Der Mann hatte also etwas versprochen, was er unmöglich erfüllen konnte. Uebrigens war es der Anzeigerin bekannt, dass er katholisch geschieden war; sie musste aber auch wissen, dass in jenem Zeitpunkt die Abschliessung einer Dispense bereits unmöglich war. Also war der Mann freizusprechen.» — Man wird dieser Logik und dieser Moral sicher nicht allenthalben beipflichten.

bid.

Pressefonds.

Die nachstehenden Spenden an den Pressefonds verdanken wir herzlich:

	Fr.
Ungenannt, Schweiz	100.—
Ungenannt, Tschechoslowakei	25.—
S. Joho, Zürich	30.—

155.—

Wir freuen uns über diese Opferfreudigkeit und hoffen, dass wir weiter die tatkräftige Unterstützung unserer Leser haben werden. Einzahlungen erbitten wir an Postcheck-Konto VIII/26074, Zürich.

Ortsgruppen.

BERN. Mittwoch, den 20. Oktober 1937, abends 8 Uhr, im Hotel Bubenberg (I. Stock). Lichtbilder- und Filmvorführung durch unsern Gesinnungsfreund E. Akert über Bilder aus dem Wallis. Ersuchen um zahlreiches Erscheinen. Angehörige, Gäste und Freunde sind herzlich willkommen.

— Jeden Samstagabend freie Zusammenkunft im Restaurant Bubenberg. Bücherausgabe der Bibliothek jeden ersten Samstag des Monats.

ZÜRICH. Donnerstag, den 21. Oktober: Besuch der Urania-Sternwarte (allgemeine Sternschau). Die Teilnehmer treffen sich um 19.15 Uhr, d. h. eine Viertelstunde vor Beginn der Vorführungen, beim Eingang im Erdgeschoss, selbstverständlich nur bei wolkenlosem Himmel. Sonst freie Zusammenkunft von 20 Uhr an im Restaurant «Franziskaner».

— Donnerstag, den 22. Oktober: Kleine Wunder unter dem Mikroskop, vorgeführt von O. Hohl im «Franziskaner» (I. Stock).

Redaktionsschluss für Nr. 21 des «Freidenker»: Samstag, den 23. Oktober 1937.